

# Konnte Jesus zaubern?

## Unterrichtsskizze für eine Religionsgruppe der 8. Klasse der Haupt- und Realschule

Von Harald Kern

### Vorüberlegungen zur Relevanz des Themas

Der gewählte Ansatz berücksichtigt die schulzweigübergreifende Zusammensetzung der Lerngruppe, wie sie auch an anderen Schulen in der Regel gegeben sein dürfte. Der zweite wesentliche Schwerpunkt liegt in der Anerkennung der Tatsache, dass eine zunehmende Multikulturalität der Gesellschaft auch Auswirkungen auf den Katholischen Religionsunterricht hat: Der Religionslehrer einer Haupt- und Realschule wird sich mit verschiedenen national geprägten Katholizismen konfrontiert sehen, die es im Extremfall miteinander zu versöhnen gilt.<sup>1</sup> Eine Hinterfragung des eigenen „Katholisch-Seins“ ist vor diesem Hintergrund unumgänglich, bietet aber auch die Chance, den Begriff der Weltkirche neu zu füllen. „Katholizität bedeutet Universalität-Vielfalt, die zur Einheit wird. Einheit, die trotzdem Vielfalt bleibt.“<sup>2</sup> Schülerinnen und Schüler, die in der 8. Klasse den Religionsunterricht noch besuchen, können meist von ihrem Elternhaus her auf eine national-katholische Identität verweisen, an die anzuknüpfen m.E. sinnvoll ist. Gerade das Thema „Wunder“ bietet sich in diesem Zusammenhang an, diese anerzogenen und gelebten Muster zu hinterfragen und ggf. zu revidieren.

Der verantwortungsvoll handelnde Pädagoge wird zunächst selbst eine Standortbestimmung vornehmen müssen, welchem der methodisch entwickelten Auslegungsversuche der biblischen Wunder er folgt<sup>3</sup>: Geht es um eine rationalistische Deutung der Geschehnisse, um eine kerygmatische Wunderinterpretation, sehen die Evangelien eine rein metaphorische Auslegung vor? Oder begegnen uns in den Wundergeschichten archaische Mythen, die unter Zuhilfenahme alttestamentlicher Texte lediglich dazu dienen, Jesu Messianität zu erweisen? In meinem Ansatz folge ich einem „dritten Weg“ zwischen Historisierung und Metaphorisierung. Die Wunder Jesu sind einem Wirklichkeitsverständnis zugeordnet, welches nach anderen Gesetzmäßigkeiten aufgebaut ist als den unseren – ohne deshalb irrational zu sein. Diesen anderen Blick auf die Wirklichkeit zu lenken, wird im aktuellen Lehrplan Katholische Religion im Handlungsfeld „Sehen“ eingefordert.

Die als fakultativer Unterrichtsinhalt ebenfalls erwähnte Entstehung des Neuen Testaments findet ihre ansatzweise Entsprechung in der Verwendung eines Ausschnitts aus dem apokryphen arabischen Kind-

heitsevangelium. Diese apokryphe Stelle kann bei leistungsstarken Gruppen durchaus zur Thematisierung der Kanonbildung verwendet werden, dient aber zunächst „nur“ dazu, zur Kernfrage zu kommen: „Konnte Jesus zaubern?“

### Schematischer Aufbau der Unterrichtseinheit

Vor dem Einstieg in das Thema erhalten die Jugendlichen den Auftrag, bei Großeltern und Eltern die Bedeutung des Begriffes „Wunder“ zu erfragen. Der Lehrer/die Lehrerin sammelt in Kenntnis der Nationalitäten ergänzend Beispiele aus den Herkunftsländern der Jugendlichen (Marienerscheinungen, Stigmatisierungen, weinende Statuen, Blut-Verflüssigung....)

### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Zur Ausbildung nationaler Katholizismen in Europa vgl.

Altermatt; Metzger (Hrsg.): „Religion und Nation. Katholizismen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts“, Stuttgart 2007 sowie Gatz, Erwin (Hrsg.): Kirche und Katholizismus seit 1945; (7 Bde.), Paderborn 1999.

<sup>2</sup> Papst Benedikt XVI. in seiner Predigt zum Hochfest Peter und Paul am 29.6.2005.

<sup>3</sup> Siehe auch: Kollmann, Bernd: Neutestamentliche Wundergeschichten, Stuttgart 2002.



**Harald Kern**, Lehramt an Haupt- und Realschulen. Er ist stellvertretender Schulleiter und im Rahmen einer Abordnungsstelle im Hessischen Kultusministerium verantwortlich für das Projekt der Osterferiencamps.



**1. Stunde. Thematisierung der verschiedenen „nationalen“ Wunder und im Vorfeld gesammelten Äußerungen**

Ziel:	Die Schüler sollen erkennen, dass ihr Wunderbegriff ein magisch geprägter ist. Ein Wunder ist etwas, was dem menschlichen Verstand und den naturwissenschaftlichen Gesetzen zuwider läuft.
-------	--

**2. Stunde. Kennenlernen einer apokryphen Kindheits Erzählung**

Stundenverlauf:	<p>a) Gemeinsames Lesen des Textes (M1)</p> <p>b) Diskussion: „Glaubt ihr, dass das so war?“</p> <p>Hinweis: Hier ist ggf. vom Lehrer auf die zeitgleiche Entstehung mit den kanonisierten Texten hinzuweisen. Die Lehrperson kann durchaus auch mit Verweis auf die letzte Stunde provozieren. Die Erfahrung zeigt, dass die meisten Schülerinnen und Schüler durchaus an die Faktizität des Wunders glauben, da ja Jesus „alles kann“....</p> <p>c) Reproduktion des Wunders mithilfe eines Zaubertricks (M 2)</p>
Ziel:	Formulierung der Frage: Konnte Jesus zaubern? (evtl. Tafelanschrieb und Hausaufgabe.)

**3. und 4. Stunde. Kennenlernen und Kategorisieren verschiedener biblischer Wunderberichte**

Ziel:	Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene Wundererzählungen Jesu kennen, ordnen diese ein und ziehen einen ersten Vergleich mit der apokryphen Erzählung. Sie äußern Vermutungen, warum diese Schrift nicht kanonisiert wurde.
-------	---

Möglicher Exkurs: Entstehung des ntl. Kanons als Schülerpräsentation

**5. Stunde. Vergleich zwischen ausgewählten Texten der vorangegangenen Stunden und der apokryphen Stelle**

Ziel:	Erkenntnis/Gespür dafür, dass Jesus als geschichtliche Person in der Kraft Gottes unmittelbar in die Geschichte des Menschen hineinwirkt und diese grundlegend verändert.
Problemstellung:	Der historische Jesus lebte vor 2000 Jahren; welche Bedeutung haben diese Wunder heute noch – für UNS?

**6. und 7. Stunde. Versuch der Findung eines individuellen Zugangs**

Ziel:	Entwicklung einer schülerspezifischen individuellen Herangehensweise an die biblischen Perikopen. Die Schüler sollen unter Berücksichtigung der verschiedenen individuellen Lernkanäle persönliche Deutungsmöglichkeiten finden und für sich abklären, ob Jesus auch heute noch spürbar in ihre Geschichte hineinwirkt
Mögliche Methoden:	Bibliodrama, kreatives Schreiben in den verschiedensten Formen... Der Lehrer muss sich in Kenntnis seiner Schüler im Vorfeld Gedanken über eine evtl. Steuerung der Methoden- und Textauswahl machen.

**8. Stunde. Abschließende Betrachtung der in der ersten Stunde thematisierten Wunder**

Ziel:	Das kritische Hinterfragen dieser quasi-magischen Sichtweise von Geschehnissen. Es geht dabei nicht um ein plakatives „Richtig“ oder „Falsch“ im naturwissenschaftlichen Sinn, sondern um die provokante Fragestellung etwa „Wie verändert eine weinende Marienstatue meine Lebenswirklichkeit?“. Jetzt ist auch der Ort, um auf die strengen Kriterien hinzuweisen, welche die katholische Kirche für eine Anerkennung z.B. von Wunderheilungen hat.
-------	---

**Möglichkeiten zur Weiterarbeit für leistungsstarke Gruppen**

- a) Charismatisch-pfingsterliche Gruppen innerhalb und außerhalb der röm.-katholischen Kirche. Wo ist die Grenze zur Sekte?
- b) Der Prozess der Anerkennung von Heilungswundern
- c) Mysterion-Geheimnis-Sakrament-Gott ist auf wunderbare Weise gegenwärtig (etymologischer Zugang)
- d) „Magier durch die Kraft des Chrestos“ ein Fund aus jüngster Zeit (M3) zur Geschichte frühchristlicher Gemeinden

## M 1

### Der Jesusknabe und der Färber

*Erzählung aus dem arabischen Kindheitsevangelium  
und der Pariser Handschrift des Thomasevangeliums*

Eines Tages kam Jesus, als er mit Kindern herumliefe und spielte, an der Werkstatt eines Färbers vorbei, der Salem hieß. Sie hatten in der Werkstatt viele Tücher, die er zu färben hatte. Der Herr Jesus trat in die Werkstatt des Färbers ein, nahm all diese Tücher und warf sie in einen mit Indigo gefüllten Kessel. Als nun Salem kam und bemerkte, dass die Tücher verdorben waren, fing er an, laut zu schreien, fuhr den Herrn Jesus an und sprach: „Was hast Du mir getan, Sohn der Maria? Bei allen Leuten der Stadt hast du mich in schlechten Ruf gebracht; jeder hat sich eine passende Farbe bestellt; du aber kommst daher und hast alles verdorben!“ Da antwortete der Herr Jesus: „Welches Tuches Farbe du verändert haben willst, die will ich dir verändern.“ Und er begann alsbald, die Tücher aus dem Kessel herauszuholen, alle einzeln in der Farbe gefärbt, die der Färber wollte, bis er sie alle hervorgeholt hatte. Als die Juden dieses Wunder und Zeichen sahen, lobten sie Gott.

*aus: Schneemelcher, Wilhelm: Neutestamentliche Apokryphen. I, Evangelien; 6. Auflage, Tübingen 1990, S.360*

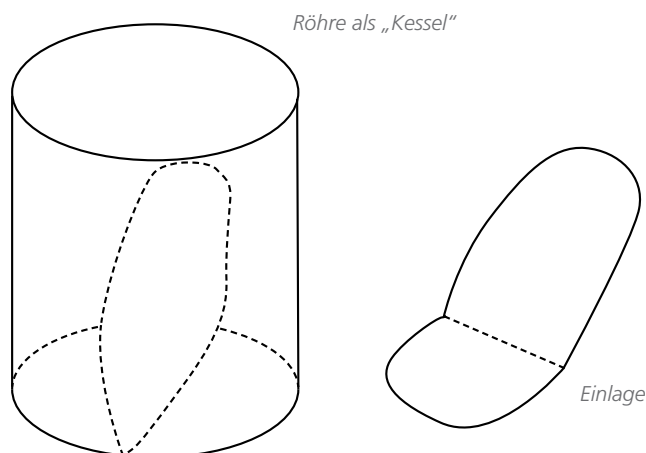
## M 2

### Seidentücherfärbung

Sie benötigen: Fünf weiße Seidentücher, die dann mit Edding o.ä. während der Erzählung der Apokryphe verschmutzt werden, sowie 5 bunte Seidentücher des gleichen Formats.

Zur Reproduktion des „Wunders“ empfiehlt sich der für jedermann käuflich erwerbbar „Changierbeutel“ (z.B. bei [www.stolina.de](http://www.stolina.de)), mit dessen Hilfe die verschmutzten Seidentücher „gefärbt“ werden können.

Alternativ bietet sich eine zylindrische Röhre mit Klappboden an, welche in ihrem Geheimfach die bunten Tücher enthält: Röhre und Einlage sind in mattschwarz gehalten.



*Fach mit den farbigen Tüchern*

## M 3

**Welche Motivation könnte jemand gehabt haben, der sich – so eine Übersetzungsmöglichkeit – als „Magier durch Christus“ bezeichnet?**



### **Rätselhafte Christus-Schale in Alexandria gefunden**

Der weltweit renommierte Meeresarchäologe Franck Goddio hat im Hafen von Alexandria unter Umständen einen Fund von weitreichender Bedeutung gemacht. Der Franzose war bei einem Tauchgang auf eine Tonschale gestoßen, die mittlerweile zweifelsfrei auf das 1. Jahrhundert nach Christus datiert werden konnte. Aufgrund der griechischen Inschrift "DIA CHRESTOU OGOISTAIS" stellen einige Experten einen Bezug zu Jesus Christus her, der zu dieser Zeit auf der Erde gelebt hat bzw. kurz vor der Herstellung des Tongefäßes gekreuzigt wurde.

Die Fachleute, die sich mit dem Fund beschäftigen, rätseln allerdings noch über die korrekte Übersetzung und die daraus resultierende Zuordnung der Inschrift. So könne die Inschrift sowohl "Christus, der Magier" als auch "Magier durch Christus" heißen, wie die Experten erklären. Sollte eine dieser Übersetzungen tatsächlich zutreffen, so wäre dies der älteste Fund, der direkt mit Jesus Christus in Verbindung gebracht werden kann.

Es gibt aber auch Gegner dieser Theorie, die die Tonschale für einen historisch unbedeutenden Fund halten. Der Name "Chrestos" sei in Griechenland um die Zeitenwende sehr weit verbreitet gewesen, weshalb es sich ebenso gut um ein Geschenk für einen Mann gehandelt haben könnte, der auf diesen Namen hörte, so die Gegenthese. Dieser Chrestos könnte darüber hinaus ein Mitglied der "Ogoistias" gewesen sein, einer Kultgemeinde, die die karische Provinzgöttin Ogo verehrte.

Einigkeit besteht zwischen beiden Lagern jedoch darin, dass es sich bei der Christus-Schale von Alexandria keinesfalls um den legendären Heiligen Gral handelt, mit dem das Blut Jesu nach dessen Kreuztod aufgefangen worden sein soll.